

bieten. Waldstruktur und Aufbau bewirken allgemein einen günstigen Wechsel der Strahlungs- und Lichtreize; örtlich wirkt die Strahlung ungehindert ein, dicht daneben wird sie abgeschirmt.

Doch nicht nur auf das physische Wohlbefinden des streßgeplagten, modernen Menschen wirkt der Wald. Auch die Psyche bleibt nicht unbeeindruckt von der Schönheit des Waldes. Man weiß, daß die von Wald und Baum ausgehenden Eindrücke als Formeigenschaften aufgenommen werden: räumliche Ausdehnung, Struktur und Zusammensetzung der Waldbestände sowie Höhe, Stamm- und Kronenform der einzelnen Bäume. Entscheidend ist wohl, daß sie offenbar erst dann als schön empfunden werden, wenn sozusagen Form und Inhalt des Eindruckes übereinstimmen.

In vielerlei Hinsicht bedeuten Besucher für den Wald und seine Lebewelt Belastung und Gefahr, vor allem wenn sie in Massen auftreten, wie eben in stadtnahen Wäldern, wo er eben zum Nutzen weniger, zur Erholung und zum Schutze aller geschont werden sollte. Pilze, Beeren, seltene Pflanzen werden gesammelt, dafür Abfälle zurückgelassen. Vor allem das unregelmäßige Betreten des Waldes gefährdet den Wald mit seiner Lebewelt.

So wird gerade in Stadtnähe versucht, die Besuchermassen mehr und mehr zu konzentrieren. Der Sebalder Reichswald zum Beispiel ist gut ausgestattet mit ausgebauten und gekennzeichneten Wander-, Rad- und Reitwegen. Dazu mußten an die 100 Park- und Stellplätze geschaffen werden. Dazu wurden besondere Erholungseinrichtungen erstellt: Waldsportpfade, Kinderspiel- und Bolzplätze, Liegewiesen und Waldlehrpfade, ein Sau- und Damwildgehege, Rodelbahnen, Kneippanlagen, Grillplätze, Brunnenanlagen, Aussichtstürme. Es wurde ein Waldmuseum eingerichtet, um die Städter mit alten Waldarbeitergerätschaften und der früheren Lebensbedeutung des Waldes vertraut zu machen.

Der Wald als Lieferant des Holzes

Bei so vielen lebenswichtigen Funktionen des Waldes haben manche Großstädter und insbesondere jene, die sich für den Naturschutz engagieren, nur noch ungern gehört, daß auch die stadtnahen Wälder als Produzenten des Rohstoffes Holz eine

außerordentlich wichtige Bedeutung haben. Auf einem ha Wald z. B. in Mittelfranken wachsen jährlich zwischen vier und sechs cbm Holz zu, im Reichswald zwischen Erlangen und Nürnberg auf 10000 ha rd. 40000 cbm. Geerntet werden ca. 25000 cbm mit einem Wert von ca. 2,5 Millionen DM, wobei zu bedenken ist, daß die stadtnahen Wälder um die beiden Großstädte wegen ihrer jahrhundertlangen Übernutzung, ja Zerstörung, zu den ärmsten in ganz Bayern zählen. Die gesamte Bundesrepublik mit ihren Wäldern, die ja in Wirklichkeit heute fast alle stadtnahen Wälder sind, ist gezwungen, mehr als die Hälfte ihres Holzbedarfes einzuführen. Nach dem Öl steht Holz wertmäßig mit 20 Milliarden DM an zweiter Stelle der Einfuhren. Dazu kommt eine weltweite Verknappung des Holzangebotes, weil zahlreiche Entwicklungsländer wegen ihres Devisenmangels zu stark in ihre Holzvorräte eingegriffen haben.

Auch die Erzeugung des Rohstoffes Holz also zählt zu den Aufgaben der stadtnahen Wälder.

Aufgabe der Forstleute ist es heute, durch Erhaltung und, soweit notwendig, Neubegründung gesunder und stabiler Wälder und durch möglichst naturnahe Waldpflege alle Aufgaben und Funktionen des Waldes zum Tragen zu bringen. Dabei ist das wichtigste aber auch das schwierigste Problem, für jeden Wald die richtige Reihenfolge der Funktionen nicht nur zu erkennen, sondern die Arbeit am Wald darauf einzustellen. Das ist bei der Dichte der Besiedlung unseres Landes ohne Kompromisse oft nicht lösbar. Als Beispiel nochmals unser Reichswald. Er ist auf großer Fläche *gleichzeitig* Truppenübungsplatz, Wasserschutzgebiet, Naherholungsgebiet und äußerst wichtiger Klima- und auf Teilflächen auch Biotopschutzwald und schließlich liefert er Holz, das in Zukunft vielleicht wieder in der Reihenfolge der Funktionen ein klein wenig weiter vorrücken wird.

Anschrift des Verfassers:

Helmut Horneber
Forstdirektor
Universitätsstraße 38
5820 Erlangen

Der Landschaftsplan – Umsetzung in der Öffentlichkeit

Dietmar Hahlweg

1. Was verstehe ich unter Landschaftsplanung?

Für mich heißt Landschaftsplanung engagierte Planung. Der Landschaftsplaner darf sich weniger als andere als reiner Vollzugsgehilfe als Auftrags erlediger betrachten. Vielmehr ist er neben anderen Berufsgruppen wie beispielsweise den Forstleuten vom Fach her der geborene Fachanwalt für die Landschaft, für die Natur.

Es muß ihm deshalb vor allem um das Bewahren oder das Wiederherstellen möglichst vieler natürlicher Lebensverhältnisse gehen.

Dies ist eine schwere und zum Teil auch undankbare Aufgabe, die Mut verlangt.

Bei aller verbaler Einigkeit über die Bedeutung und die Schutzwürdigkeit der Natur, der Landschaft und des Grüns wachsen die Flächenansprüche beim Wohnen, beim Arbeiten und in der Freizeit. Der Landschaftsplaner muß aufzeigen, welche Landschaftsteile bewahrt werden müssen, vor allem, wo die Grenzen der Entwicklung sind. Grenzen jedoch tun weh. Daher kommen dann die Vorbehalte gegen Planung im allgemeinen und gegen Landschaftsplanung im besonderen.

Hier müssen vor allem die Politiker den Landschaftsplaner in der Argumentation unterstützen, daß zunehmend die bewahrende Planung an Bedeutung gewinnt, daß in zunehmendem Maße auch das Handeln in einem ganz bewußten und entscheidenden Nichthandeln, das heißt in einem Belassen der natürlichen Situation besteht.

2. Warum konnte eine engagierte Landschaftsplanung in Erlangen in den vergangenen Jahren relativ gute Erfolge erzielen?

2.1 Die Stadt Erlangen beauftragte bereits im Jahr 1966 ein qualifiziertes Landschaftsarchitektenbüro (das damalige Büro Thiele/Grebe in Nürnberg) mit der Erstellung eines Gutachtens »Grünplanung Erlangen«.

Sie erhielt ein umfassendes engagiertes und dabei sogar lesbares Fachgutachten, das weit über die reine Grünplanung hinaus alle Probleme der Stadtplanung der 60er Jahre (also insbesondere die Verkehrsplanung) kritisch ansprach und für Erlangen konkrete Lösungsvorschläge machte.

2.2 Bei den Kommunalwahlen Anfang der 70er Jahre (Stadttrat und Oberbürgermeister werden jeweils direkt auf 6 Jahre gewählt) stellte einer der OB-Kandidaten dieses Grünutachten in den Mittelpunkt seines Wahlkampfes, vervielfältigte und verteilte das Gutachten wie das sonst übliche Wahlmaterial. Dieser Kandidat gewinnt die Wahl, die ihn tragende Partei erhält die absolute Mehrheit im Stadtrat.

2.3 Erlangen hat gerade eine in Fragen des Umweltschutzes überaus aufgeschlossene und aktive Bevölkerung. Dies ist begründet in der besonderen Struktur (wegen der Universität und Siemens-Forschungseinrichtungen hoher Akademikeranteil). Fachleute der verschiedensten Disziplinen sind aktiv in Beiräten der Stadt, in Bürgerinitiativen und insbesondere in der äußerst rührigen Ortsgruppe des Bundes Naturschutz tätig.

2.4 Wir haben es im Erlanger Raum mit sehr aufgeschlossenen Fachbehörden zu tun. Besonders herauszustellen ist hier die Staatsforstverwaltung, in deren Obhut die großen Staatswälder im Südosten und Nordwesten der Stadt stehen. Forstleute wie beispielsweise der Leiter des Forstamtes Erlangen, Herr Forstdirektor Horneber, sind nicht nur seit Jahren engagierte Naturschützer, sondern daneben auch bemüht, der sogenannten Sozialfunktion des Waldes Rechnung zu tragen (die Anregung, daß die Stadt zusammen mit den angrenzenden Landkreisen und Gemeinden einen Naherholungsverein gründet, kam vom Forst).

2.5 Die Stadt Erlangen verfügt über gut motivierte Mitarbeiter, vor allem in den diese Fragen besonders wichtigen Ämtern Stadtentwicklung, Stadtplanung, Gartenamt. Sie waren bereit, mit den externen Planern gut zusammenzuarbeiten.

2.6 Engagierte Landschaftsplanung war in Erlangen wohl vor allem aber auch deshalb möglich, weil die Stadt in den Jahren von 1950 bis 1970 sehr stark gewachsen war. Die Bürger spürten deutlich auch die negativen Einflüsse eines starken Wachstums auf die Lebensqualität. Außerdem hat Erlangen in den letzten 30 Jahren keine Arbeitsplatzprobleme größeren Umfangs gehabt.

2.7 Die bayerischen Städte und Gemeinden haben ein gutes rechtliches Instrumentarium, sowohl was die Bundesgesetze anlangt (Bundesbaugesetz) als auch das wirklich vorbildliche Bayerische Naturschutzgesetz.

Wenn ich die rechtlichen Möglichkeiten als letzten Punkt nenne, dann nicht weil ich nicht um ihre Bedeutung für gute Planung wüßte. Ich will damit aber bewußt herausstellen, daß gute Gesetze allein keinesfalls genügen. Vielmehr ist notwendig der Wille, der Mut und die Durchsetzungskraft zur Anwendung. Außerdem ist notwendig, daß davon ein wirklich sachgerechter und engagierter Gebrauch gemacht wird.

3. Ich möchte kurz drei Beispiele für Erfolge einer solchen engagierten Landschaftsplanung in Erlangen aufzuführen:

3.1 Obwohl wir noch relativ viel Wald um Erlangen herum haben, ist es unser erklärtes Planungsziel, die stadtnahen Wälder zu erhalten. Dies unter anderem deshalb, weil wir ja einräumen müssen, daß die starke Entwicklung der Stadt Erlangen in den vergangenen Jahrzehnten eindeutig auf Kosten von Wald gegangen ist.

Mit dieser klaren Zielvorstellung wurde im Herbst 1972 begonnen, 53 ha Wald im Süden der Stadt, die nach dem Flächennutzungsplan von 1962 bereits für eine weitere Bebauung (Wohnen und Gewerbe) vorgesehen waren, durch Bebauungsplan verbindlich als Dauerwald auszuweisen. Die Firma

Siemens war von dieser Absicht zunächst alles andere als erbaut, weil sie diesen Bereich als Erweiterungsgelände ihres in unmittelbarer Nachbarschaft gelegenen Forschungszentrums mit entsprechenden Wohnbereichen betrachtete. Sie konnte diesen Bereich als Wohnbauerwartungsland betrachten, weil der Freistaat Bayern als Eigentümer des Waldgeländes schon in den 50er Jahren eine entsprechende Inaussichtstellung getroffen hatte.

Was zunächst wenig aussichtsreich erschien, gelang vor allem mit Einsatz der örtlichen Landtagsabgeordneten (eine Landtagswahl stand bevor), tatkräftige Unterstützung des Grundstückseigentümers, nämlich der Staatsforstverwaltung und der Bereitschaft der Firma Siemens zum Einlenken. Die Firma Siemens ging früher als ursprünglich beabsichtigt an die Planung eines neuen Standortes im Stadtwesten, wobei die Stadt Erlangen bei der Grundstücksbeschaffung behilflich war. Auf gütliche Weise konnten deshalb die 53 ha rechtsverbindlich als Dauerwald ausgewiesen werden.

Im Rahmen dieser Umplanung konnte auch noch ein Teilproblem gelöst werden: der Staatsforst hatte bereits aus diesem Bereich ein ca. 12.000 qm großes Grundstück für 600.000,— DM an eine kirchliche Einrichtung für den Bau eines Pflegeheimes verkauft. Dieses Projekt hätte wie ein Keil in das wertvolle Waldgebiet hineingeragt: Auch hier gelang die zu Beginn für schier unmöglich gehaltene Korrektur: der Freistaat Bayern kaufte die 12.000 qm zurück, von dem zurückerhaltenen Kaufpreis kaufte die kirchliche Institution ein in einem benachbarten Baugebiet gelegenes Grundstück der Firma Siemens, die Firma Siemens wiederum wurde von der Stadt Erlangen im Stadtwesten durch ein entsprechendes Grundstück entschädigt.

3.2 Wie andere Städte auch hat die Stadt Erlangen mit einer sehr starken Abwanderung bauwilliger Familien in das Umland zu kämpfen. Deshalb wurde trotz großer Bedenken eine ca. 40 ha große landwirtschaftliche Fläche für die Bebauung mit Einfamilienhäusern vorgesehen und diese Fläche befindet sich im Eigentum der Stadt Erlangen und hätte deshalb zu einem vernünftigen Grundstückspreis an Interessenten verkauft werden können. Der Landschaftsplan (erstellt vom Büro Grebe, Nürnberg) wandte sich gegen diese Ausweisung mit dem Argument, daß es sich um wertvolle landwirtschaftliche Flächen handle, die zur Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Struktur in diesem Stadtbereich unverzichtbar wären. Der Stadtrat nahm daraufhin auch nach entsprechender Aufforderung durch die vorgesetzte Behörde, die Regierung von Mittelfranken, diesen Bereich aus dem Baugebiet wieder heraus.

3.3 Seit mehr als 7 Jahren ist das kontroverseste Thema im Stadtrat der Bau oder Nichtbau eines weiteren Talüberganges über das Regnitztal (sogenannter Kosbacher Damm). Vor allem die Bürger des Stadtwestens fordern diesen Talübergang seit Jahren.

Der Landschaftsplan spricht sich entschieden dagegen aus, daß das Regnitztal im Herzen der Stadt an seiner breitesten Stelle noch einmal durch eine Straße zerschnitten wird. Die vorhandenen 4 Übergänge werden für ausreichend erachtet. Der Stadtrat ist mit Mehrheit diesem Vorschlag des Landschaftsplans gefolgt und hat den Bau dieses Talüberganges, der über Jahre fester Bestandteil der Verkehrsplanung war, abgelehnt.

4. Welche Folgerungen kann man aus den Erlanger Erfahrungen ziehen?

4.1 Nicht nur kleine und mittlere Städte und Gemeinden, sondern auch große Städte sollten ihren Landschaftsplan durch

externe engagierte Fachleute erstellen lassen. Externe Fachleute haben sehr oft den klareren Blick für Entwicklungen, vor allen Dingen auch für Fehlentwicklungen und können unbefangener und freier Vorschläge erarbeiten.

4.2 Weil der Landschaftsarchitekt wie unter 1. dargestellt, nicht nur Auftragnehmer, sondern auch Anwalt der Natur ist, sollte er alle vertretbaren Mittel einsetzen, um seinen Ansichten auch zum Durchbruch zu verhelfen.

Er sollte darauf bestehen, daß er die Ergebnisse seiner Untersuchung selbst in den zuständigen kommunalen Gremien vortragen kann. Er sollte bereit sein, dies auch in den einzelnen Fraktionen, in denen sehr oft ja die eigentlichen Vorentscheidungen fallen, zu tun. Erforderlichenfalls sollte er bereit sein, sich die Freiheit zu nehmen, hinter den Kulissen Einzelgespräche zu führen.

Er sollte sich schließlich nicht zu gut sein, Bürgerinitiativen und anderen außerparlamentarischen Gruppen Rede und Antwort zu stehen.

4.3 Für die Umsetzung der im Landschaftsplan niedergelegten Ziele und Vorschläge wäre es wichtig, daß es zu einer langfristigen Zusammenarbeit zwischen dem Landschaftsarchitekten und der betreffenden Kommune kommt. Hier müßten die Gebührenordnungen so geändert werden, daß diese dauerhafte Zusammenarbeit, die ich als die entscheidende Voraussetzung für die Umsetzung ansehe, erleichtert wird.

4.4 Die Zusammenarbeit von beamteten Kräften einer Kommune und freien Planern hat große Vorteile. Wie oben dargestellt, hat die Zusammenarbeit von Fachkräften in der Verwaltung mit freischaffenden Landschaftsarchitekten große Vorteile. Wirklich erfolgreich kann diese Zusammenarbeit aber nur sein, wenn auf beiden Seiten die Bereitschaft und die Fähigkeit zu echter Zusammenarbeit vorhanden ist. Letzteres setzt voraus, daß man das Arbeitsergebnis als Gemeinschaftsergebnis betrachtet und auch nach außen jeweils darauf hinweist, daß es sich um ein Gemeinschaftsergebnis handelt.

Schlußbemerkung:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wie die Erlanger Referenten vor mir wollte auch ich Ihnen alles andere als eine heile Welt vorgaukeln.

Auch bei uns in Erlangen läuft bei bestem Bemühen immer mal wieder etwas schief, müssen fragwürdige Kompromisse eingegangen werden. Soweit Erfolge erzielt werden konnten, mußten diese hart erkämpft werden.

Trotzdem hoffen wir, daß sie unsere Ergebnisse eher ermutigt als entmutigt haben.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Dietmar Hahlweg
Oberbürgermeister
Postfach 3160
Rathaus
8520 Erlangen

Bürgeraktionen zur Sicherung der Landschaftsqualität am Beispiel Erlangen

Hans Heinrich

Zur Lösung der vielfältigen Probleme, die im Gefolge der Industriegesellschaft aufgetreten sind und oft zu Schädigungen der Natur und zur Beeinträchtigung der Landschaft führen, genügen heute die klassischen Maßnahmen vom Beginn dieses Jahrhunderts allein nicht mehr. Basierend auf einer möglichst umfassenden Information der Öffentlichkeit muß bei der Planung und Durchführung umweltrelevanter Maßnahmen besonders auf eine enge Zusammenarbeit von Politikern, Behörden, Fachleuten der verschiedensten Bereiche und engagierten Bürgern hingewirkt werden.

Große Bürgervereinigungen, wie der über hundertjährige Bund Naturschutz in Bayern, sollten aber auch eigene fachliche Arbeiten durchführen, um aus dieser Information heraus zielbewußt handeln zu können.

Die Kreisgruppe Erlangen des Bundes Naturschutz in Bayern ist durch eine Reihe glücklicher Umstände (fachlich qualifizierte Mitarbeit durch Wissenschaftler der Universität Erlangen, engagierte Naturschützer in den Bereichen Ornithologie, Vegetationskunde, starke Unterstützung durch die Stadt Erlangen) zu einer sehr aktiven Bürgervereinigung geworden. Aufgrund ihrer hohen Mitgliederzahl (1980 ca. 1000 Mitglieder) wirkt sie in elf verschiedenen Arbeitsgruppen auf bestimmten Schwerpunktbereichen.

Mit dem anwachsenden öffentlichen Engagement der Naturschutzgruppe ist die Unterstützung der Stadt Erlangen angestiegen. Sie hat der Kreisgruppe in einem zentral gelegenen Gebäude der Altstadt einige Arbeitsräume zur Verfügung gestellt. Sie dienen

- als Treffpunkt verschiedener Arbeitsgruppen,
- als Information für alle Mitglieder,

- als Auskunftsstelle für die Bürger der Stadt, die täglich mit vielen Anrufen ihre Probleme hinsichtlich unserer Natur vorbringen.

Bei diesen vielfältigen Aufgaben muß die Geschäftsstelle heute täglich mit zwei Mitarbeitern besetzt sein, sie wird abends noch durch weitere freiwillige Helfer verstärkt.

Die Aktivitäten der Kreisgruppe lassen sich in drei Schwerpunkte gliedern:

1. Information über Umweltfragen

Die aktive Arbeitsgruppe *Öffentlichkeitsarbeit* versucht durch eigene Ausstellungen, Informationsveranstaltungen, durch eigene Filme und Vorträge, Schaukästen in den Schulen das Problembewußtsein in der Bevölkerung zu wecken und weitere Mitarbeiter zu gewinnen. Durch diese Arbeit ist die Mitgliederzahl in dreieinhalb Jahren von 360 auf ca. 1000 gestiegen.

Die Gruppe hat in den letzten Jahren mehrere größere Ausstellungen im Rathausfoyer und an anderen Punkten durchgeführt:

- Natur in der Stadt,
- Schutz des Weißstorches,
- Orchideen.

2. Einzelaktionen

Maßnahmen zur Verbesserung von *Tierpopulationen*:

- Verbesserung der Nistmöglichkeiten an Kirchen für Turmfalken, Dohlen, Mauersegler,
- Verbesserung der Lebensräume, besonders Feuchtgebiete, Anlage von Nisthilfen besonders für Störche, Schwalben, Fledermäuse,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [2_1980](#)

Autor(en)/Author(s): Hahlweg Dietmar

Artikel/Article: [Der Landschaftsplan - Umsetzung in der Öffentlichkeit 42-44](#)